



Die Geschichte des Dorfes / der Gemeinde Merken (Kurzfassung)

Die erste sichere urkundliche Erwähnung des Ortes Merken stammt aus dem ‚Liber valoris‘, einem kirchlichen Steuerverzeichnis aus der Zeit um 1300.¹ Dort ist im Kapitel über den Dekanat Jülich an fünfter Stelle „Marken capella“ mit einem geschätzten Steuereinkommen von 5 m[a]rc und einer Zehntzahlung von 6 sol[idi] aufgeführt.

Nachweise für die Besiedelung der Gegend um Merken herum sind aus der Zeit vor dem Beginn der heutigen Zeitrechnung bekannt. Im Spätsommer 1936 finden Archäologen beim Bau der Autobahn Köln-Aachen in der Merkener Flur „In der Woeste“ Brandurnengrabfelder aus der Hallstattkultur (um 800 vor Christus).² „Viele römische Ziegel“³ sind im unteren Turmbereich der Merkener Pfarrkirche verbaut. Erfasst ist auch eine bis heute nicht erforschte römische Trümmerstelle im Bereich des Pflanzstreifens zwischen Schlichbach und Luisenstraße.⁴ Im August/September 2012 finden Archäologen im Rahmen der Arbeiten für die Schlichbachverlegung einen römischen Brunnen und eine römische Straße, die entlang des östlichen Ortsrandes in Richtung Hoven verläuft.

Der Dingstuhl Merken ist urkundlich erstmals 1439⁵ erwähnt. Merken gehört zu diesem Zeitpunkt zum Territorium des Herzogtums Jülich-Berg. In der Zeit zwischen 1423-1437 verpfändet Herzog Adolf von Jülich-Berg die Dörfer Pier und Merken an Werner II. von Palant.⁶ Die Dörfer und die noch 1439 selbständigen Dingstühle werden also schon gemeinsam genannt. In der Folgezeit führt die Familie von Palant die Verwaltung der beiden Dingstühle zusammen, denn der Schultheiß Johann von Weisweiler und die Schöffen von Pier und die Schöffen von Merken bestätigen 1478 August 15 den Verkauf einer Erbrente über 650 Gulden aus dem Mai- und Herbst-

¹ Friedr. Wilh. OEDIGER, Die Erzdiözese Köln um 1300, Erstes Heft, Der Liber Valoris, S. 52, in: Publikationen der Gesellschaft für heimische Landeskunde XII, Bonn 1967.

² Clemens WITTROCK, Chronik der Pfarrgemeinde St. Peter Merken in Merken, S. 1 (Unveröffentlichtes Manuskript).

³ Bonner Jahrbücher, Ausgrabungen, Funde und Befunde 1995, Bonn 1997, S. 294.

⁴ Freundliche Mitteilung des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege vom 2. Dezember 2002.

⁵ Vgl. Walter KAEMMERER, Urkundenbuch der Stadt Düren 748-1500, I. Band, 2. Teil, Urkundentexte von 1400-1500, S. 378, in: Beiträge zur Geschichte des Dürener Landes, Band 13, Düren 1974.

⁶ Vgl. Gisela MEYER, Die Familie von Palant im Mittelalter, in: Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Band 202, Göttingen 2004, S. 13.



Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Merkener Geschichte e. V. schatz zu Pier und Merken des Johann von Palant an den Dürener Schöffen Adolf von Heimbach.⁷

Um 1550 reformiert der Herzog sein Territorium. Die selbständigen Dingstühle Merken und Pier (mit den Orten Pier, Pommenich, Vilvenich, Schophoven, Lucherberg, Luchem und Stütgerloch mit Jüngersdorf und mit den Adelssitzen Verken, Pesch und Müllenark) bilden von da ab den Dingstuhl Pier und Merken. Die vollständige Verschmelzung der beiden Dingstühle dauert einige Jahrzehnte und dürfte erst um 1600 abgeschlossen sein. Das vereinigte Gericht tagt im Dorf Pier, ab 1775, vielleicht auch einige Jahre früher,⁸ im Dorf Merken.⁹

In den Akten des Dingstuhles Merken ist weit überwiegend vom Dorf Merken oder vom Dorf Pier, Dorf Lucherberg und so weiter die Rede, wenn zum Beispiel die Bezahlung einer Rechnung abgerechnet wird. Die Interessen des jeweiligen Dorfes vertreten die Vorsteher, die auf Zeit bestellt werden.¹⁰ Der Begriff ‚Gemeinde‘ im heutigen Sinne gilt für die Dörfer nicht.

Wirtschaftlich prägend im Dorf ist bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Landwirtschaft, die von den ertragreichen Lössböden für die Getreideproduktion und von einer Allmende im Gelände zwischen Mühlenteich und Rur für die Viehwirtschaft profitiert. Zahlreiche Handwerker bedienen die Landwirtschaft, aber auch die Bevölkerung.¹¹ Noch 1738 arbeiten in Merken neun Leinenweber.¹²

Im Oktober 1794 marschieren französische Soldaten in die hiesige Gegend ein und besetzen Aachen, Düren, Köln. Den Dingstuhl Pier und Merken lösen die französischen Besatzer im Jahre 1798 auf.¹³ Die Franzosen ordnen das auf dem linken Rheinufer besetzte Gebiet nach der in ihrem Land üblichen Verwaltungseinteilung. Der Ort Merken gehört nun zur Mairie Merken im Canton Düren; der Canton Düren zählt zum Arrondissement Aix-la-

⁷ Vgl. Walter KAEMMERER, Urkundenbuch der Stadt Düren, I. Band, 2. Teil, in: Beiträge zur Geschichte des Dürener Landes, Band 13, Düren 1974, S. 601ff.

⁸ Vgl. Heinz KAULEN, Das Archiv des Dingstuhles Pier und Merken. In: Merkener Geschichte, Band VII, Düren 2010, S. 199.

⁹ Stadt- und Kreisarchiv Düren, Bestand Dingstuhl Pier und Merken 980, Blatt 8v.

¹⁰ In den Dörfern Pier und Merken setzt die Verwaltung je zwei Vorsteher ein, in den Dörfern Lucherberg, Schophoven, Luchem und Stütgerloch (mit Jüngersdorf) amtiert je ein Vorsteher.

¹¹ Vgl. Stefan KAULEN, Vergleich der Bevölkerungsstrukturen und der zusätzlichen Belastung durch die Kapitationssteuer in Stadt und Land im Herzogtum Jülich-Berg im Jahre 1738. Auswertung und Wiedergabe der Kapitationssteuerlisten der Stadt Düren und der Dörfer des Dingstuhles Pier und Merken, in: Beiträge zur Geschichte des Dingstuhles Pier und Merken. Daten über die Dörfer Pier, Merken, Schophoven, Lucherberg, Luchem, Stütgerloch mit Jüngersdorf, Heft 1, Düren 2012.

¹² StADN, Bestand Dingstuhl Pier und Merken, 1192.

¹³ Vgl. Hans J. DOMSTA, Inventar des Archivs des Dingstuhls Pier und Merken, Düren 1980, S. 4.



Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Merkener Geschichte e. V.
Chapelle im Roer-Departement. Zur Mairie Merken zählen die Orte Merken, Mariaweiler-Hoven und Derichsweiler. Die französische Verwaltung prägt nachweisbar 1799 den Begriff der commune de Mercken.¹⁴

Nach dem Abzug der Franzosen zählt die Gemeinde Merken, formell seit 1815 April 5, zur Bürgermeisterei Merken im Kreis Düren, im Königreich Preußen. Erst ab jetzt ist von einer ‚Gemeinde‘ Merken im modernen Sinne auszugehen. Zur Bürgermeisterei Merken zählen außer Merken die Gemeinden Mariaweiler-Hoven und Derichsweiler. Von 1879 bis 1921 April 1 werden die Bürgermeistereien Birkesdorf und Merken in Personalunion geführt.¹⁵ Sitz der Verwaltung ist Birkesdorf. Seit 1927 August 15 befindet sich die Verwaltung der Bürgermeisterei Merken in Mariaweiler.¹⁶ Ab 1928 ersetzt der Begriff ‚Amt‘ den Begriff ‚Bürgermeisterei‘¹⁷ (das Verwaltungsgebiet ändert sich nicht). Zwischen 1944 Juli und 1949 Februar werden die Bürgermeistereien Echtz und Merken in Personalunion geführt.¹⁸ Nach einer anderen Quelle heißt es: „Die verwaltungsmäßige Zuständigkeit des Amtes Merken endete als Folge der Entbündelungsmaßnahme -Amt Merken / Amt Echtz- am 15.9.1949. Ab dem 16.9.1949 wurde der Verwaltungssitz des Amtes Echtz nach D’horn verlegt.“¹⁹

Im Februar 1806 beginnt in Merken das Zeitalter der Industrialisierung. Kaiser Napoleon erteilt der „fabrique du papier“ Schmitz und Hollmann die Konzession zum Betrieb einer Papierfabrik.²⁰ 1816 laufen in der Papierfabrik des Johann Adam Schmitz drei Bütten. Hergestellt werden „alle Gattungen von Schreib-, Zeichen-, Packpapier, wie auch Pappdeckel.“ Beschäftigt werden „zwölf ständige Arbeiter und 28 Kinder, wenn nicht Wassermangel und Kälte die Arbeit der letzteren unmöglich machen.“²¹ 1825 stellt die Papierfabrik, die jetzt unter Gebr. Schmitz firmiert, die erste Papiermaschine auf.²² 1903 produzieren die Fabriken der Gebr. Schmitz in Merken und in Brohl/Rhein an drei Maschinen mit 180 und 200 cm breiten Bahnen fettdichte Pergamyn- und Pergamentersatz-Papiere.²³ 1912 beschäftigt die Papierfabrik 275 Arbeiter. Sie verfügt über eine Dampfturbi-

¹⁴ LAV NRW, Abt. Rheinland, Bestand Roerdepartement 1672, Heft 12, Bl. 88r.

¹⁵ Vgl. Hans J. DOMSTA, Inventar des Archivs des Amtes Merken, S. 1, Düren 1978.

¹⁶ Chronik der Volksschule in Mariaweiler, S. 41.

¹⁷ Vgl. Hans J. DOMSTA, Inventar des Archivs des Amtes Merken, S. 1, Düren 1978.

¹⁸ Ebenda, S. 1 und 2.

¹⁹ Franz KOERFER, Chronik der Gemeinde Echtz-Konzendorf, o. O. o. J. [1978], S. 375.

²⁰ Vgl. Josef GEUENICH, Geschichte der Papierindustrie im Düren-Jülicher Wirtschaftsraum, Düren, 1959, S. 309. Hollmann übernimmt eine kurze Zeit später eine Papiermühle in Mechelen-Wittem im Limburger Land.

²¹ Ebenda, S. 309..

²² Brief der Papierfabriken Gebr. Schmitz an Professor Schoop, Düren vom 2.12.[19]12 (StADN, Nachlass Geuenich, Mappe 152).

²³ Vgl. GÜNTTER-STAIß, Adressbuch der Maschinen- und Pappenfabriken sowie der Holzstoff- u. Holzpappen-, Strohstoff- und Cellulose-Fabriken des Deutschen Reiches., XIX. Auflage, 1903-1903, S. 60.



Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Merkener Geschichte e. V.
ne, neun Dampfkessel und eine Turbine. An Betriebskraft stehen der Fabrik 1.000 PS Dampf und 150 PS Wasser zur Verfügung.²⁴

Nicht zuletzt durch die wirtschaftlichen Erfolge der Papierfabrik wird in Merken 1873 eine Postagentur eingerichtet,²⁵ 1879 ein Telegrafenamts²⁶ und 1886 ein Fernsprechamt.²⁷ 1901 Januar 1 nimmt die Dürener- Dampfstraßenbahn-Aktien-Gesellschaft den Betrieb der Kleinbahnstrecke Birkesdorf-Merken auf.²⁸ 1937 werden zum größten Teil die Wasserleitungen in Merken fertig gestellt.²⁹ Der Wasserturm wird am 17. April desselben Jahres feierlich eingeweiht.³⁰

Im I. Weltkrieg (1914-1918) sterben 53 Soldaten aus Merken, im II. Weltkrieg mehr als 210 Personen.³¹ Die jüdischen Bewohner werden in der Zeit des Nationalsozialismus zur Ausreise gezwungen oder in Konzentrationslagern umgebracht. Nach den Bombenabwürfen auf Merken 1944 November 18 fliehen die Merkener in die Evakuierung.³² Alliierte Truppen besetzen Merken 1944 Dezember 12 und führen ihre Offensive in Richtung Köln und Rhein erst 1945 Februar 23 fort.³³

Nach Kriegsende beginnen auch die Merkener mit einer unvorstellbaren Aufbauarbeit. 1962/63 lässt die Gemeinde Merken die Kanalisation des Dorfes errichten.³⁴ In den Jahren 1964-69 wird der Ortskern neu gestaltet. Mittelpunkt des Dorfes bleibt die neu errichtete moderne Pfarrkirche, die 1968 Diözesanbischof Dr. Johannes Pohlschneider einweiht.³⁵ Der Neubau

²⁴ Vgl. Brief der Papierfabriken Gebr. Schmitz an Professor Schoop, Düren vom 2.12.[19]12 (StADN, Nachlass Geuenich, Mappe 152).

²⁵ Vgl. Kurt BALTUS, Chronik der Post in Merken (Briefpost, Fernmeldewesen (nur die Anfänge), Verkehrswesen), Anlässlich der Einrichtung einer Postagentur vor 125 Jahren, [Düren] 1998, S. 2.

²⁶ Vgl. ebenda, S. 3.

²⁷ Vgl. ebenda, S. 4. „Der Fernsprecher durfte offenbar zunächst nur für amtliche Zwecke benutzt werden.“

²⁸ Vgl. Ronald COPSON, Dürener Eisenbahn A.-G., Verlag Wolfgang Zeunert, 1976, S. 4 und vgl. Victor ARNDT, Die Industrie- und Handelskammer zu Stolberg, Rhl. für die Kreise Aachen-Land, Düren und Jülich, 1850-1925, S. 67. Dort: „Die Fortsetzung dieser Bahn bis Pier bedurfte indessen der Überwindung mannigfacher Hindernisse in vielen Jahren, bis endlich im Januar 1907 die Dürener Dampfstraßenbahn – A. G. auch auf der Endstrecke der Linie Düren – Birkesdorf – Merken – Pier den Verkehr aufnehmen konnte.“

²⁹ Vgl. Westdeutscher Beobachter, Ausgabe Düren, vom 2. und 9. Januar 1937.

³⁰ Vgl. Hans SCHNABEL, Chronik der St. Quirinus Schützenbruderschaft Merken, Düren 1975, S. 63.

³¹ Vgl. Heinz KAULEN, Die Merkener Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft, in: Merkener Geschichte, Band III, Düren 2002, S.97 und S. 104

³² Vgl. Hans J. DOMSTA, ,

³³ Vgl. Laurenz GROBUSCH, Erlebte Geschichte, Die Gemeinde Inden in den Jahren 1939-1947, Inden 1981/82, S. 101. Amtlicher Wehrmachts-Bericht für den 23. Februar 1945.

³⁴ Das Rathaus, Mitteilungsblatt des Amtes Merken, der Gemeinden Merken, Mariaweiler – Hoven und Derichsweiler, 2/1963, ohne Monatsangabe.

³⁵ Vgl. Anton GELLER, Chronik der Pfarrgemeinde St. Peter in Merken (Fortsetzung), S. 18.



Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Merkener Geschichte e. V. mit seinen 400 Sitzplätzen kostet 1,1 Millionen DM; die Maurer setzen 800.000 Ziegelsteine. Von der alten Kirche, zum Teil aus dem 17. Jahrhundert, bleibt nur der Turm, der eine neue Spitze und ein neues Schieferdach erhält.³⁶

Wenige Jahre später, 1971 Dezember 31, endet die Zeit der Gemeinde Merken und des Amtes Merken.³⁷ Merken ist ab jetzt ein Stadtbezirk von elf Stadtbezirken der Stadt Düren.

© Heinz Kaulen

Sept. 2012

³⁶ Vgl. Dürener Zeitung vom 6.4.1968.

³⁷ Vgl. Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden und Kreise des Neugliederungsraumes Aachen vom 14. Dezember 1971, Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen, Ausgabe A, Düsseldorf 21. Dezember 1971, Nummer 56.